



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Zwölfter Jahrgang. Mittwoch den 18. April.

Die letzte Stunde vor Mitternacht.  
(Fortsetzung.)

Von nun an gelangte Heinrich mit seinen Begleitern, ohne irgend ein weiteres Abenteuer, an das Ziel seiner Reise, und kehrte nach vollendeten Geschäften eben so wieder in die heimathliche Pflanzung zurück. Saïd war ihm während dieser Zeit immer theurer, immer unentbehrlicher geworden; des Jünglings natürlicher Verstand, seine grenzenlose Ergebenheit für den fast abgöttisch verehrten Herrn, erwarben ihm das Wohlwollen desselben in einem so hohen Grade, daß er den edelmüthigen Entschluß faßte, den einzigen Kummer, der jetzt das Herz des zärtlichen Sohnes noch belastete, zu heben, indem er, durch einen Dritten, Saïd's Vater loskaufen lassen wollte, was auch süßlich, ohne die Gefahr verrathen zu werden, geschehen konnte, da die Pflanzung, auf welcher sich der alte Slave befand, erstens in zu weiter Entfernung von Heinrich's Besizung lag, und zweitens Niemand daselbst an dem Tode des Jünglings, der ohne Heinrich's Dazwischenkunft auch erfolgt seyn würde, zu zweifeln vermochte.

Herr van der Splügen empfing den Sohn bei seiner Ankunft zwar mit inniger Freude, dennoch bemerkte Heinrich nur allzu bald, daß der Trübsinn seines Vaters sich während seiner Abwesenheit eher vermehrt als vermindert habe; er lebte wo möglich noch einsamer, zurückgezogener als vorher, für ihn schien die Erde keine Reize mehr zu besitzen, ja was das schlimmste war, er schien sogar nur mit Mühe ein Daseyn zu ertragen, das ihm allen Ver-

muthen nach zur schwer drückenden Last geworden seyn mochte. Heinrich's Schmerz über diesen Zustand seines Vaters war unaussprechlich. Vergebens forschte er nach der Ursache desselben; umsonst sann er auf Mittel, ihn zu heben; so viel ward ihm nach reiflichem Erwägen zu seinem nicht geringen Kummer klar, daß mehr als eine traurige Erinnerung, mehr als der Rückblick auf ein vergangenes Leiden, daß irgend eine geheime Schuld das Herz des Greises schwer belasten müsse, denn nur so allein ließ sich sein ganzes Thun und Lassen erklären; aber welche es sey? und ob nichts vermögend wäre, dieselbe zu sühnen, das blieb ihm ein Räthsel, dessen Lösung er einzig und allein von der Zeit und dem Schicksal erwarten mußte.

Mehrere Tage nach Heinrich's Rückkehr waren bereits verflossen, als Herr van der Splügen sich eines Abends, etwas heiterer wie gewöhnlich, mit ihm in der offenen Halle seines eben so reizend, als geschmackvoll erbauten Wohnhauses befand, um der freien Aussicht in den herrlichen mit allen Gewächsen Indiens prangenden Garten, aus welchen tausenderlei Wohlgerüche aufstiegen, und der erquickenden Kühle, die sich nun zu verbreiten begann, zu genießen.

Der glückliche Saïd, welcher seine Gebieter mit Erfrischungen zu bedienen bemüht war, hatte sie so eben verlassen. Heinrich, um den geliebten Vater zu zerstreuen, ergriff diese Gelegenheit mit Freuden, ihm die Geschichte des jungen Negers zu erzählen, was er bis zu diesem Augenblicke unterlassen hatte, da er

gerne eine günstige Stimmung des Greises erwarten wollte, um auch ihn seinem Schützling geneigt zu machen. Er begann daher jetzt ihm die Art und Weise, wie er ihn in jenem Walde gefunden, zu schildern, malte ihm den jammervollen Zustand des Unglücklichen mit den lebhaftesten Farben, beschrieb seine Qualen, seine Todesangst; als er aber auch die Ursachen dieser Leiden, die großmüthige Selbstopferung für Vater und Mitbrüder erwähnte, die ihn dem grausamsten Tode schuldlos preisgab, da schrie Herr van der Splügen, der bis jetzt mit der größten Aufmerksamkeit zugehört hatte, plötzlich laut auf, bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, und wankte nach einigen Minuten tiefen Stillschweigens in sein Gemach, das er sogleich fest hinter sich verschloß.

Heinrich's Bestürzung über diesen unbegreiflichen Erfolg seiner Erzählung war so groß, daß er sich in dem ersten Augenblicke nicht zu fassen vermochte; wie konnte Said's Geschichte eine so erschütternde Wirkung auf seinen Vater hervorbringen? was den sonst eben nicht zu weich fühlenden Greis auf eine Weise bewegen, die sich durch keinen denkbaren Grund erklären ließ? Er strengte sich vergebens an, dies neue Räthsel zu lösen, und verließ endlich, obgleich mit schwerem Herzen, die Halle, um sein Lager zu suchen.

Allein noch in derselben Nacht wurde Heinrich mit der Nachricht erweckt, daß sein Vater bedeutend krank geworden sey und ihn dringend zu sprechen wünsche; kaum bekleidet eilte er sogleich an das Bett des Leidenden, der ihn mit allen Zeichen großer Schwäche, aber bei völligem Bewußtseyn empfing. Auf einen Wink von ihm entfernten sich Alle, außer Heinrich, aus dem Gemache, der mit tödtlicher Angst nach seinem Befinden forschte und ihm die Hülfe eines Arztes anzunehmen beschwor. Van der Splügen aber lächelte schmerzlich, schüttelte verneinend sein Haupt, gebot ihm alsdann sich zu beruhigen, an seinem Lager Platz zu nehmen, und seine ganze Aufmerksamkeit hinfort dem zuzuwenden, was er ihm jetzt mit Anstrengung seiner letzten Kräfte mittheilen werde. Heinrich, von banger Ahnung ergriffen, gehorchte und sein Vater begann:

„Leider bin ich gezwungen, mein Sohn, indem ich meine, dir bis jetzt unbekanntes Ge-

schichte erzähle, auch der jugendlichen Verirrungen zu gedenken, die mich zu mancher tadelnswerthen Handlung verleiteten, welche vielleicht der Grund alles später erfolgten Unheils waren und, wie ich leider erst jetzt am Ziele meiner Laufbahn erkenne, die Schuld desjenigen bedeutend vermindern, der allerdings feindlich in mein Leben trat, um es seiner schönsten Freuden zu berauben. Die Erinnerung an meine Vergangenheit war mir stets allzu schmerzlich, als daß ich die halbverwischten Bilder wieder hervorrufen, die kaum verharschten Wunden wieder aufreißen konnte; hierin lag die Ursache, warum ich dir nicht früher vertraute; möge der Himmel dich vor ähnlichen Erfahrungen bewahren, möge er dein Herz rein erhalten vor dem zerstörenden Gifte der Rachsucht, dann wirst du mindestens mit ruhigerem Gewissen von hinnen scheiden, als dein unglücklicher Vater, der in der redlichen Befriedigung seines längst genährten, einzigen und höchsten Wunsches auch zugleich seine härteste Strafe fand.“

Der Greis schwieg einige Augenblicke, sichtlich erschöpft. Heinrich bat ihn dringend sich zu schonen, er aber winkte ihm abwehrend mit der Hand, sammelte alle seine Kräfte und fuhr fort:

„Noch nicht volle funfzehn Jahre alt, verlor ich meinen Vater, Herrn Peter van der Splügen, einen der reichsten und angesehensten Kaufherrn in ganz Amsterdam. Sowohl die ausgebreitete Handlung des Verstorbenen, als mein schon früh sich entwickelnder, zu den heftigsten Leidenschaften geneigter Charakter, bedurften eines treuen verständigen Führers, meine Mutter reichte daher nach dem Trauerjahr einem freilich noch sehr jungen, jedoch bereits geprüften und mit den ausgezeichnetsten Kenntnissen begabten Manne ihre Hand, der sich schon seit mehreren Jahren als erster Commis in der Handlung befand, und sich stets der besonderen Gunst seines ehemaligen Prinzipals erfreuen durfte.“

„Van der Werft, so hieß mein nunmehriger Stiefvater, gab sich im Anfange in der That die größte Mühe, nicht nur meine Zuneigung zu erwerben, sondern auch mich zu einem tüchtigen Kaufmanne auszubilden, allein wenn ihm das Letztere so ziemlich gelang, blieben alle seine Bestrebungen, die erstere zu

gewinnen, durchaus fruchtlos. Ich hatte längst einen geheimen, unüberwindlichen Widerwillen gegen den Mann, den ich trotz meiner Jugend nur allzu gut durchschaute. Ehrgeiz und Habsucht waren die Hauptzüge seines Charakters, die er jedoch schlaue genug zu verbergen wußte; ein instinctartiges Gefühl sagte mir, daß ich ihm eigentlich ein Dorn im Auge, daß seine Freundlichkeit gegen mich nur Verstellung sey und daß seine Absicht einzig dahin gehe, mich nach und nach aus dem Herzen meiner leider nur allzu sehr für ihn eingenommenen Mutter zu verdrängen.“

„Daß ich mich nicht geirrt habe, sollte die Folge lehren, obgleich ich damals durch Nachgiebigkeit und Geduld gar manches anders gestaltet, mindestens das Aeußerste vermieden haben würde. Statt dessen mehrte sich mein Unmuth gegen van der Werst mit jedem Tage; die erheuchelte Zärtlichkeit, mit der er mir jeden kleinen Fehler in Gegenwart meiner Mutter vorwarf, die mich gerade am härtesten anklagenden Entschuldigungen, welche er nach einem solchen Auftritt hervorbrachte, waren mir unerträglich. Um mich zu zerstreuen, schloß ich mich an einen Kreis von jungen Leuten an, deren Umgang mir zwar gewährte, was ich suchte, aber leider auch ganz geeignet war, mich zu Ausschweifungen zu verleiten, und mein ohnehin nur allzu reizbares Gemüth mit Vorstellungen zu erfüllen, die mich bald gänzlich von jeder Annäherung an meinen Stiefvater zurückhielten, und nach und nach sogar mit dem glühendsten Haffe gegen ihn erfüllten.  
(Fortsetzung folgt.)

#### Heirathsgebrauch.

Sobald in den Städtchen Ursamas, in der russischen Provinz Nischegorod, ein Mädchen das fünfzehnte oder sechszehnte Jahr erreicht hat, so ist sie zur Brautschau reif, und von diesem Augenblicke an ist auch ihre Freiheit dahin. Vorbei ist es mit Spielen und Tänzen. Verschlossen sind ihr Fenster, Straße und Kirche. In ihrem Zimmer muß sie sitzen und arbeiten und die erste Woche der großen Fastenzeit (vor Ostern) abwarten. Ein ganzes Jahr lang darf sie das Haus nicht verlassen, und nicht einmal ein einzelnes Haar eines männlichen Kopfes, geschweige denn einen Kopf selbst, darf sie ansehen. Erscheint nun

endlich die erste Fastenwoche, so führt man sie Freitags zur Beichte, Sonnabends zum Abendmahl und am folgenden Sonntage in die Kirche zum Gebet. Und welche Anstalten gehen diesem Sonntage vorher? Die Mutter läuft zu Bekannten und Gönnern und leiht zu diesem Kirchgange Perlen, Edelsteine, Halschmuck und schöne Kleider. Früh Morgens wäscht und reinigt sich die Tochter und läßt den Spiegel nicht aus den Augen. Endlich geht es in die Kirche. Alle zur Brautschau bestimmten Mädchen bilden eine geschlossene Reihe; hinter jeder stehen ihre Freier (swacha). Die heirathslustigen Jünglinge betrachten und beurtheilen die Ausstellung. Sie können thun, was ihnen beliebt, nur nicht den Gegenstand ihrer Neigung berühren oder ein Gespräch mit ihm anfangen. Hat sich Einer ein Mädchen ausgesucht, so wendet er sich an deren Freierin, erkundigt sich nach der Aussteuer, nach der Familie und sogar bisweilen nach dem Charakter des Mädchens. Gefällt ihm diese und ihre Aussteuer, so begiebt er sich zu ihren Eltern und hält um sie an. Werden beide Theile einig, so findet die Hochzeit nach der heiligen Woche statt. Bleibt ein Mädchen unbemerkt und will Niemand ihre Hand, so kehrt sie zu ihrem Stübchen, zu ihrem Nährahmen, zu ihrer Nadel zurück und erwartet die nächsten großen Fasten. Wird sie dieser Einsamkeit überdrüssig, so darf sie dem Verwandtschafts-Areopag erklären, daß sie gar nicht heirathen, sondern Nonne oder Braut Christi werden will. In solchem Falle ist es erlaubt, überall hinzugehen, als ob sie eine verheirathete Frau wäre; überzeugt aber kann sie seyn, daß, von dieser Zeit an, sich kein Freier mehr meldet, wenn es nicht etwa ein Durchreisender, in Ursamas nicht Ansässiger ist, dem die dortigen Gebräuche und namentlich die Brautschau nicht bekannt sind.

#### Liebe zur Heimath.

Ein Eskimo, der schon seit einer langen Reihe von Jahren im größten Wohlstande in Kopenhagen wohnt, wohin er als Kaufmann gezogen, geht dort vor einiger Zeit am Meeresstrand spazieren, wo er einen todten Seehund liegen sieht, aus dem die Sonnenhitze den Thran ausgezogen, so daß die Stellen, an denen seine Haut durch das Schleudern auf

den Strand zerrissen, vom Fett triefen. Der Eskimo stürzt darauf zu, kniet bei dem Thiere nieder, trinkt den auslaufenden Thran in langen Zügen und ruft dann, mit Rührung gegen den Himmel blickend, gepreßten Herzens aus: „O mein schönes Vaterland!

Die Menge der Krankheiten im Winter rührt, theils von der großen Kälte, zum großen Theile aber auch von der übertriebenen Ofenhitze her, durch welche die Stubenluft eingetrocknet wird. Um diese Eintrocknung der Luft zu verhüten, ist es rathsam, auf dem Ofen stets eine, mit Wasser gefüllte Vase stehen zu haben, wodurch die Stubenluft mit der nöthigen Feuchtigkeit versehen wird; was die Engländer nie zu thun verfehlen.

**Tran, schau, wem.**

„Wacht auf ihr trägen Schläfer,  
Ihr Blüthen liegt so still.  
Schon lustig summt der Käfer —  
Bin euer Freund April.“

So sprach er süß und milde,  
Und alles Frostes bar,  
Sein warmer Hauch erfüllte  
Mit Lust der Blüthen Schaar.

„Ist unser Freund gekommen?  
Der war ja sehr geschwind.  
Es dient zu unserm Frommen,  
Wenn wir ihm folgsam sind.“

Der Naschheit folgt die Neue —  
Sie guckten keck heraus  
Und wagten sich in's Freie  
Aus ihrem warmen Haus.

Kaum blickten sie ein wenig  
Umher in ihrem Wahn,  
So nahm der Winterkönig  
Die größte Strenge an.

Sein eisger Athem schreckte  
Und brachte sie in Noth,  
Und als der Lenz sie weckte, —  
Die Blüthen waren todt! —

**R ä t h s e l.**

Mich nützt die arme Bäuerin  
Für ihres kleinen Gütchens Gaben;

Auch dünkt sich keine Königin,  
Mich zu gebrauchen, zu erhaben.  
Allein so schön ich manchmal bin,  
Mag mich doch nie ein Jüngling haben.

Auslösung des Räthfels im vorigen Stück:  
Wiene, Mine.

Sonntag, den 22. April, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer,  
Nachm. Hr. Cand. Nummel.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Pastor Weilepp aus Erdlitz.  
Neumarktskirche: Hr. Cand. Bruner.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

**Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)**

Dom. Geboren: dem Gensd'arm Richter eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Riemermstr. Reinhardt eine Tochter; dem Regierungs-Secretariats-Supernumerar Steinbrück ein Sohn; dem Posamentiermeister Kausch jun. eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der einzige Sohn des Schneidermstr. Schastei, im 1. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Handarb. Drescher im hiesigen Hospitale ein Sohn.

Altenburg. Geboren: dem Einwohner und Maurer Spott eine Tochter; dem Hausbesitzer Himpel ein Sohn. — Gestorben: die älteste Tochter des Maurers und Einwohners Schmidt, 2 Jahr 2 Mon. alt; die jüngste Tochter des Hausbesizers und Fuhrmanns Dreibler, 1 Jahr 1 Mon. 2 Wochen 3 Tage alt.

**Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)**

Geboren: dem Schuhmachermstr. Hiller Zwillinge (Tochter, 1 todtgeb.); dem Zimmergesellen Weinert ein Sohn; dem Horndrechslermstr. Krause ein Sohn; dem Maurergesellen Scharf eine Tochter; dem Einwohner Sander ein Sohn; dem Einwohner Schubert ein Sohn; dem Maurermstr. Hommel eine Tochter; dem Schneidermeister Jesnitzer eine Tochter; dem Einw. Züschendorf ein Sohn. — Getrauet: der Kutscher Niese von Plagwitz mit Jgfr. Ch. R. W. Schröder von hier; der Hausbesitzer Lindenhahn von hier mit J. R. Winter von Hohenprießnitz. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Hausbesizers u. Maurergesellen Martin, 65 Jahr alt; der Obermeister der Maurer-Zunft allhier, Fiedler, im 81. Jahre; die Ehefrau des Einwohners Kunze, im 28. Jahre; der Bürger u. Schenkwrth Arland, im 67. Jahre; die hinterl. Wittve des Porzellanmalers Hummel, im 64. Jahre; die Ehefrau des Einwohners Knorr, im 49. Jahre; eine unehel. Tochter, im 2. Jahre.

**Marktpreise der letzten Woche.**

	Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.		Ehrl.	sg.	pf.	bis	Ehrl.	sg.	pf.
Weizen ...	1	15	—	bis	1	22	6	Gerste ...	—	25	—	bis	1	—	—
Roggen ...	1	10	—	bis	1	12	6	Hafer ...	—	17	6	bis	—	21	3

## B e k a n n t m a c h u n g e n .

(296) Bekanntmachung. Mit Hinweisung auf die Verordnung der Königl. Hochlbbll. Regierung vom 12. März d. J. (Amtsblatt Seite 95.) machen wir hierdurch Folgendes bekannt:

- 1) die im §. 3. jener Verordnung erwähnten Morgen-Musiken und Concerte müssen pünktlich um 7 Uhr des Vormittags beendigt seyn;
- 2) der Gottesdienst in hiesiger Stadt beginnt an Sonn- und Festtagen Vormittags in den 6 Monaten vom April bis zum September um 8 Uhr, in den 6 übrigen Monaten um 9 Uhr und endet um 12 Uhr; der Nachmittags-Gottesdienst aber dauert das ganze Jahr hindurch von 1 bis 3½ Uhr.
- 3) Während der hier angegebenen Dauer des Gottesdienstes müssen in der ganzen hiesigen Stadt
  - a) nach §. 4. der angezogenen Verordnung alle gesellschaftliche Zusammenkünfte und Vergnügungen an öffentlichen Orten, wie geräuschvolle Belustigungen in Privatwohnungen und Privatgärten gänzlich unterbleiben.  
Es darf auch
  - b) während jener Stunden durchaus kein Gewerbeverkehr Statt finden; alle Läden, mit alleiniger Ausnahme der Apotheken und der Stuben der Wundärzte, müssen geschlossen bleiben.  
In allen Sonn- und Festtagen dürfen ferner
- 4) keine Waaren vor den Ladenthüren oder in Schaukasten und Fenstern ausgehängt oder ausgestellt, und
- 5) durchaus keine öffentlichen Arbeiten ausgeführt, Feld-, Wiesen- und Gartenarbeiten aber nur dann vorgenommen werden, wenn die Aussetzung derselben, wegen der Witterung, Gefahr drohend erscheint.

Wir erwarten die pünktlichste Befolgung aller in der Amtsblatts-Verordnung vom 12. März d. J. enthaltenen und der daraus von uns noch besonders hervorgehobenen Bestimmungen. Uebertretungen derselben werden von uns mit der im §. 16. jener Verordnung bestimmten Strafe von 1—10 Thalern oder verhältnißmäßigem Gefängniß ohne Nachsicht geahndet werden.

Merseburg, den 14. April 1838.

D e r   M a g i s t r a t .

(283) Verpachtung. Das hiesige Bachhaus soll auf den Sieben und Zwanzigsten April d. J., Nachmittags um 3 Uhr, öffentlich, meistbietend, unter den dann bekannt zu machenden Bedingungen an hiesiger Gerichtsstelle verpachtet werden.

Geißelröhlitz bei Merseburg, den 22. März 1838.

Das Gesamt-Patrimonial-Gericht daselbst.  
P ö n i c k e .

(286) Kalk-Verkauf. Zu jezigem Frühjahr empfehle ich dem bauenden Publico nicht nur sehr guten Weißkalk, à Berl. Schfl. 10 Egr., sondern auch vorzüglichen Graukalk, welchen letztern ich auf meinem eignen Grundstücke gewinne, à Berl. Schfl. 10 Egr. Beide Sorten haben in Leipzig und andern Orten ungetheilten Beifall erhalten.

Zugleich habe ich auch eine bedeutende Quantität Dünger-Kalk vorrâthig, der Berl. Schfl. 1 Egr. und zwar von vorzüglicher Qualität, weil er größtentheils von Graukalk gewonnen wurde, und sind beide Sorten stets frisch und in bester Qualität in meiner, beim Dorfe Balditz in der Nähe der Salzstraße belegenen Kalkbrennerei zu haben.

Reuschberg, den 14. April 1838.

Der Richter D ä h n e .

(225) Mobilien-Auction. Donnerstag, den 19. April d. J., und folgenden Tages, früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in der Diacونات-Wohnung, Gotthardtsstraße Nr. 47., mehrere Mobilien, an Tischen, Rohr- und andern Stühlen, Sophas, Commoden, Büreaus, Kleider- und andern Schränken, Bettstellen, Bücherregalen, Waschgefäßen, auch anderes Haus- und Küchengeräthe, desgl. ein Paar Pistolen von Lazarino, eine Jagdflinte, zwei französische Militairgewehre, einige Säbel, so wie ein Fortepiano, auch Thermometer und Barometer, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 23. März 1838.

Freund, Auct.

Sonnabends, Nachmittags 2 Uhr, sollen ebendasselbst zwei Violinen, worunter eine Steinertsche, eine Guitarre, eine Guitarren-Laute, noch ein Fortepiano, desgleichen Steindrücke, Musikalien, Landkarten, Geschichtstabellen und die Ersch-Grubersche Encyclopädie, ferner noch einige theologische Bücher und das Amtsblatt pro 1837, ebenfalls meistbietend verkauft werden.

(284) Logis-Vermiethung. In der Burgstraße ist eine Stube nebst Kammer mit Meubles vom 1. Mai an zu vermieten.

Merseburg, den 12. April 1838.

Kaufmann Freund.

(282) Logis-Vermiethung. In der Oberburgstraße Nr. 143. ist ein Logis, bestehend aus einer Stube mit Kammer und Küche, auf Johannis zu vermieten.

Merseburg, den 11. April 1838.

(294) Logis-Vermiethung. In Auftrag wird hiermit bekannt gemacht, daß diese Oftern im hiesigen Waisenhaus eine Wohnung, als Stube, Kammer und dergl. zu vermieten steht, und auch sogleich bezogen werden kann. Diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, haben sich zu melden bei dem Waisenhausverwalter

Merseburg, den 14. April 1838.

Senbické.

(292) Logis-Vermiethung. Ein freundliches Logis, bestehend aus einer Stube, zwei Kammern, einer Küche, einem Stall ist in Nr. 8. auf hiesigem Dome von Johannis e. ab zu vermieten, und das Nähere bei dem Klempnermeister Hödrichs zu erfahren.

Merseburg, den 12. April 1838.

(295) Logis-Vermiethung. In der Meuschaugasse Nr. 103. sind drei Stuben, zwei Kammern, Küchen, Keller, Boden zum Holzbehältniß zu vermieten.

Merseburg, den 14. April 1838.

(288) Empfehlung. Daß ich mich als Glasermeister hier selbst etablirt habe, zeige ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst an, mit der Bitte, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren, wogegen ich stets gute und möglichst billige Arbeit zu liefern mich eifrigst bemühen werde.

Merseburg, den 12. April 1838.

Franz Müller, Glaserstr.,  
wohnhast auf dem Dome bei dem Seifensiederstr. Hrn. Heyne.

(293) Handlungs-Anzeige. Aus der rühmlichst bekannten Tabakfabrik des Herrn Bernhard Westkirch in Münster erhielt ich mehrere Sorten Rauchtabake in Commission, welche ich zu den Fabrikpreisen, nämlich:

feinen Portorico L. B. à 8 Sgr.,

„ „ „ A. à 10 „

„ „ „ Nr. 2. à 11 „

„ „ „ Halb-Canaster à 12 „

feinen Rauchtabak Nr. 1. à 14 Sgr.,

„ Portorico L. T. à 15 „

„ Petit-Canaster à 20 „

das richtige Pfund verkaufe.

Die Tabake sind durchgängig sehr leicht und vom angenehmen Geruch, in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{5}$

Pfund Packeten gepackt und mit der Firma obiger Fabrik versehen, daher ich sie mit Recht empfehlen kann.

Merseburg, den 13. April 1838.

Carl Wilhelm Klingebel.

(300) Handlungs-Anzeige. Von heute an werden in meiner Handlung alle Sorten Glas- und Steingut-Waaren zu herabgesetzten Preisen, namentlich grüne Rheinwein-Bouteillen à 100 Stück 3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., verkauft, worauf ich hiermit aufmerksam zu machen mich beehre.

Merseburg, den 14. April 1838.

J. G. Müller's Wittwe,  
der Stadtkirche gegenüber.

(281)

### H. G. Helfer in Leipzig,

Markt Nr. 192. neben Hrn. Pietro Del-Vecchio,  
empfiehlt zu bevorstehender Leipziger Oster-Messe sein

### Tuch-, Ausschnitt- und Engros-Lager.

Unter den diesmal in diesem Fache erschienenen Mode-Sachen zeichnen sich als besonders aus

### Sommer-Rock- und Beinkleider-Zeuge,

acht Niederländische Tuche in den modernsten Farben, und als etwas ganz vorzügliches empfehle ich

### Elastische Buck-Skins

zu Beinkleidern.

Auch soll diesmal während der Messe ein

### Verkauf anrangirter

Sommer-Hosenzeuge, gestreifter Tuche, Circassiennes, Peruviennes, Kester Tuche u. bedeutend unter dem Fabrikpreis bei mir stattfinden.

Der reellsten und billigsten Bedienung wird sich ein jeder meiner geehrten Abnehmer zu erfreuen haben.

H. G. Helfer.

(262)

— Anzeige. —

### Das Leipziger Meubles-Magazin

von

### Herrmann Krieger,

sonst

J. N. Krimichen am Markt Nr. 172. Stieglitz's Hof,  
empfiehlt sich mit der vollkommensten Auswahl feinsten Mahagoni- und Säaranda-Meubles in neuester Façon.

Es enthält alles, um ganze Etagen und Prachtzimmer vollständig einzurichten, und da der Besitzer selbst Fabrikant ist, so kann er die billigsten Preise stellen und für seine Arbeit garantiren. Ein hochverehrtes Publikum, welches Leipzig bereist, wird höflich zum Besuch dieses Magazins eingeladen.

Leipzig, im April 1838.

(299)

### Volksfreund.

Bei Anfang des II. Quartals III. Jahrg. kann ich nicht unterlassen, einem Hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß dieses Blatt seit seinem Bestehen wegen dessen Billigkeit und interessanter Mittheilungen sehr viel Beifall findet; auch ist demselben monatlich ein schöner Stahlstich beigelegt.

Personen, welche daran Theil nehmen wollen, bitte ich, ihre Bestellungen dem Schenk-wirth Hrn. Buschmann in Merseburg, Hältergasse Nr. 26., zukommen zu lassen.

(289) Anzeige für Hagelschaden. Unterzeichneter übernimmt auch für dieses Jahr Versicherungen gegen Hagelschaden für die Hagelsch. Versich. Bank f. D. zu Döllstädt und Gotha.

Nach einem neuern Beschlusse des engern Ausschusses vom 12. März 1838 werden auf Wunsch des Versicherenden, im Herzogthum Sachsen,

Halme und Hülsenfrüchte mit  $\frac{1}{2}$  ‰ und Del und Handelsgewächse mit 1 ‰ zur Versicherung angenommen, worüber ich das Nähere mitzutheilen gern bereit bin.

Aus dem vorjährigen Rechnungsabschlusse geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder 12,300, mit einer Versicherungssumme von 7,463,534 Thlr. betrug, im vorigen Jahre aber einen Zuwachs von 1900 Mitgliedern erhalten hat, was um so erfreulicher ist, da dies für die Mitglieder den sichersten Beweis liefert, daß die getroffenen Einrichtungen sich als zweckmäßig herausstellen.

Der ganze Bestand der Kasse beträgt am Schlusse des v. J. 46,644 Thlr. 12 Sgr. 7 $\frac{1}{2}$  Pf., wovon statutmäßig zum nächsten Jahre 12,493 Thlr. 26 Sgr. 6 $\frac{3}{4}$  Pf. zurück gewährt werden.

Rauchstädt, den 14. April 1838.

C. G. Ramprath, Haupt-Agent.

(194)

### Ein Papierfärber wird gesucht.

Zum baldigen Antritt wird ein geschickter Papierfärber gesucht, der eine Factor-Stelle in einer Bunt-Papier-Fabrik übernehmen soll. Diejenigen, die diese Stelle anzunehmen gedenken und sich mit Zeugnissen über ihre Kenntnisse in diesem Fache, wie über ihre bisherige Verwendung legal ausweisen können, wollen ihre Offerten franco und versiegelt unter Chiffre M. D. der Expedition d. Bl. zukommen lassen, wo ihnen dann der nähere Bescheid erfolgen wird.

(285) Ein Thaler Belohnung. In der Nacht vom 7. zum 8. April d. J. ist mir aus meinem Gehöfte ein vollständiger Bienenstock entwendet worden, welcher am hintern Giebel mit Nr. 2. und an der linken Seite mit 3 Strichen mit Bleistift bezeichnet ist. Jedermann wird gebeten, in seinem Orte darauf zu vigiliren, und wenn dergleichen sich finden sollte, der Obrigkeit Anzeige zu machen.

Deßsch, den 9. April 1838.

Gottlob Prüfer.

(297) 15 Sgr. Belohnung demjenigen, welcher mir eine abhanden gekommene kleine Hündin, Dachsart, hellbraun, weiße Brust, weiße Hinterfüße, auf den Namen Nero hörend, wieder zustellt.

Merseburg, den 14. April 1838.

Luchscheerer, Fleischermeister.

(298) Bekanntmachung. Ich warne hierdurch Jeden, das Loos der 77. Klassen-Lotterie 4. Klasse a. Nr. 84675. käuflich an sich zu bringen, indem es mir abhanden gekommen ist.

Merseburg, den 14. April 1838.

L. E.

(290) Concert-Anzeige. Sonntag, den 22. April, findet in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens ein Concert statt.

Merseburg, den 14. April 1838.

Braun.

(291) Einladung. Sonntag, den 22. April, ist im Saale des Bürgergartens Tanzmusik. Anfang  $\frac{1}{2}$  auf 7 Uhr.

Merseburg, den 14. April 1838.

F. Sobbe.

(287) Warnung. Hiermit warne ich Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, ohne vorher mit mir erst Rücksprache genommen zu haben, indem ich außerdem dafür durchaus keine Zahlung leiste. Neumarkt vor Merseburg.

J. G. Blobel, Buchbinder in der Wandelow-Schreiberschen Fabrik.